

Calmer Wochenblatt

Nr 266.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Montag, den 13. November 1911.

Besugspr. i. d. Stadt 1/2 jährl. m. Trägert. 1.25. Postbesugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortverf. 1/2 jährl. 1.20. Im Fernvertrieb 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 40 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Geflügelcholera

ist in mehreren Ställen in der Ledergasse in Calw ausgebrochen.

Calw, den 11. November 1911.

K. Oberamt.

Amtmann Rippmann.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in:

a) Hall, b) Heilbronn, c) Ravensburg, d) Reutlingen und e) Ulm dreimonatige Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Mittwoch, den 3. Januar 1912 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 2. Dezember ds. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein

muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Dienstherrn selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;

3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung seines gesetzlichen Vertreters;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch von seinem gesetzlichen Vertreter unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 1. November 1911.
Sting.

Tagesneuigkeiten.

Calw 13. Nov. (Volkspoesie in Lied und Wort.) Ab. Schidle heißt der Sänger, der sich bei seinem gestrigen Konzert mit der altdeutschen Laute begleitete. Herr Schidle absolvierte sein Studium am Karlsruher Konservatorium. Zum Ab-

schluß seines Studiums ist der Sänger noch keinesfalls gelangt. Für den Hausgebrauch im Familientreife — ja, im Konzertsaal — nein. So nur kann das ehrliche Urteil der Kritik lauten, die ja nach den besonderen Verhältnissen ihren Maßstab herabsetzen kann, aber doch auf einem gewissen Punkt Halt machen muß. An diesen gewissen Punkt reicht nun der Sänger nicht hin, trotzdem er, was gerne anerkannt werden soll, manche empfehlende Eigenschaften besitzt, so ein gutes Organ. Leider weiß nun Herr Schidle seine Laute nicht zu behandeln. Am schlimmsten und bedenklichsten ist, daß er hartnäckig in die Höhe treibt und daher eine unerträgliche Differenz zwischen Laute und Singstimme herstellt. Das schon allein ist ein solch wichtiges Moment, daß es ausschlaggebend für die Beurteilung der gestrigen Leistung sein muß. Ob die Gründe für dieses unreine Singen in der Tongebung oder im Gehör (auch die Aufregung mag dazu beitragen) zu finden sind, kommt hierbei nicht in Betracht. Wir haben es mit der Tatsache zu tun und können einzig und allein auf Grund dieser ein Urteil abgeben. — Infolge des zahlreich abwesenden Publikums konnte für die gut vorgetragenen Rezitationen in echt Pforzheimer Dialekt keine Stimmung aufkommen. Noch eine Ungenauigkeit im Programm möge an dieser Stelle berichtigt werden: die Rezitation Nr. 6a ist nicht von Peter Schür, sondern von Luise Diehl.

R. Calw 11. Nov. Die Schloßwiesen, 8600 qm, gingen heute von Alt-Löwenwirt Hammer in den Besitz von J. Alber, Bauwerkmeister, über. Der Kaufpreis beträgt 8000 M.

(Tübingen 12. Nov. (Schwurgericht.) Der 24 Jahre alte, verheiratete

Um die Heimat.

29) Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Wieder standen sie sich gegenüber, und auf einmal fehlte ihm der Mut, ihr ins Gesicht zu sagen, was das kleine Mädchen neulich von ihr behauptet hatte. Es war doch schließlich nichts als Klatsch; und ihm fiel plötzlich ein, daß er als anständiger Mensch so etwas nicht tun durfte. Und ein anständiger Kerl wollte er doch schließlich sein. Damit hatten alle die loderen Streiche nichts zu tun, — aber dieses hier — er hatte die deutliche Empfindung, daß dies nicht zu dem roten Kragen und zu dem Portepapeste. Nein, es war eine Gemeinheit, die Verdächtigung weiterzutragen.

Aber da wiederholte sie ihre Frage: „Was sollen Deine Andeutungen? Ich will es wissen.“

Da sagte er brüsk und ohne sie zu schonen: „Ist es wahr, daß Du den Herrn Zeßen liebst, diesen Schulmeister, der mit euch in Italien war?“

Sie war zusammengefahren, als hätte

man sie geschlagen. „Wer sagt das?“ stieß sie heiser hervor.

Er zuckte die Achseln. „Das ist meine Sache.“

Sie faßte ihn in der Erregung am Arm und schüttelte ihn. „Wer hat das gesagt? Das hast Du Dir nicht selbst ausgedacht! Wer wagt es, so von mir zu sprechen?“

Eben hatte er noch den festen Voratz gehabt, nichts zu verraten. Aber ihr eindringlicher Ton wirkte wie ein Befehl. „Wenn Du es wissen willst,“ sagte er nachlässig, — „seine Braut! Scheint eine verdammte eifersüchtige Krabbe zu sein, die Kleine!“

Sie hatte seinen Arm losgelassen. Ein lähmendes Gefühl überkam sie. Seine Braut! Dann dachte er selbst vielleicht auch —? Die heiße Blut der Scham schlug ihr in Nacken und Wangen hoch. Und Franz von Gudow stand ihr gegenüber und beobachtete sie.

„Es ist also wahr?“ fragte er jetzt. „Das hätte ich der stolzen Alice von Bählow wirklich nicht zugetraut. Ein angehender Dorfschulmeister! Ich gratuliere Dir zu Deinem Geschmack, liebe Cousine. Unter

diesen Umständen muß ich wohl die Segel streichen.“

Ein bitterer Hohn klang aus seinen Worten. Er fühlte sich gedemütigt, daß sie ihm diesen Lehrer vorzog, und im Augenblick hatte er wirklich das Gefühl, daß es ihm nun ganz gleich sei. Nachzulaufen brauchte er ihr schließlich nicht. Er hatte keinen Menschen nötig; und eine Frau — Herr Gott, die fand er noch zehnmal, wenn er wollte.

Er griff grüßend an die Mühe und wollte auf sein Rad springen. Sie hatte ihm ja unzweideutig genug den Laufpaß gegeben. Jetzt aber war sie es, die ihn hielt. Sie trat dicht an ihn heran. Schrecklich elend sah sie aus. Und nun sprach sie; man merkte, wie sie ihre Stimme zur Festigkeit zwang.

„Ich bin Dir noch die Antwort schuldig. Du wolltest wissen, warum ich Deinen Antrag abgewiesen habe? Nun, Du sollst es wissen. Du meinst, ich liebe einen anderen. Du wagst es, mich zu beschimpfen, indem Du mir seinen Namen abzuwingen suchst. Sei ganz beruhigt. Ich liebe keinen anderen. Nein, nein! Auch den nicht, an den

Goldschmied Eugen Hildinger von Brödingen, OA. Neuenbürg, war des versuchten Mords angeklagt. Hildinger hatte die Absicht, die ledige Luise Grazer in Obernhäusen — ca. 1/2 Stunde von Pforzheim entfernt — zu erschließen. Durch einen verlorenen Alimenterprozess mit der Grazer fühlte er sich benachteiligt. H. drohte die G. und deren Vater zu erschließen. Am 2. September ds. Js. versuchte er die Tat auszuführen, indem er nachts um 1/2 12 Uhr am Grazer'schen Hause klopfte, und als der alte Grazer am Fenster erschien, seinen Revolver auf ihn abhob. Glücklicherweise ging der Schuß fehl. Wegen dieses Verbrechens wurde H., der ziemlich angetrunken war, zu der gelinden Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Berücksichtigt wurden seine sonst unglücklichen Familienverhältnisse.

Freudenstadt 10. Nov. (Vom „Mullersbaum“.) An der Straßengabelung Lohburg-Walde ist die wegen ihrer Größe und Stärke bekannte Salweide, der sogenannte Mullers- oder Palmkästlesbaum, vom Sturme entwurzelt worden. Der Baum hatte weit und breit seinesgleichen nicht, da er einen Durchmesser von 50 Centimeter und eine Höhe von 8 Metern besaß.

Stuttgart 12. Nov. (Ein Opfer seines Berufes.) Gestern Abend 1/2 10 Uhr wurde Polizeinspektor Sost von einem Hause in der Stigenburgstraße aus um Hilfeleistung gegen einen Tobsüchtigen, namens Hirsch, gebeten. Er nahm zu seiner Begleitung den Schutzmann Rothfuß mit. Als sie vor der Türe des Kranken Einlaß begehrten, schoß Hirsch durch die Türe und traf den Schutzmann Rothfuß am linken Auge in den Kopf, wo die Kugel stecken blieb. Rothfuß wurde sofort ins Katharinenhospital geschafft, er dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen. Gegen den Tobsüchtigen wurde sodann die Feuerwehr alarmiert, die ihn unter eine kalte Dusche nahm und so weit beruhigte, daß er in Gewahrsam genommen werden konnte. Ganz unblutig ist aber auch diese Aktion nicht verlaufen, da ein Feuerwehrmann sich dabei auf eine noch nicht sicher bekannte Weise eine Verletzung zuzog und verbunden werden mußte.

Stuttgart 11. Nov. (Zur Umgestaltung des Polizeiwesens.) Daß im Stuttgarter Polizeiwesen tiefgreifende Aenderungen geplant sind, geht aus einem amtlichen Bewerberaufruf des Stadtschultheißenamts hervor, wonach beim Stadtpolizeiamt baldmöglichst vier Stellen

von Abteilungsvorständen mit einem Anfangsgehalt von 4200 M., aufsteigend bis auf 6900 M., besetzt werden sollen. Die Bewerber müssen die Prüfung für den höheren Verwaltungs- oder Justizdienst bestanden haben.

Stuttgart 11. Nov. (Vom Mostobstmarkt.) Der Mostobsthandel ist auf einem kaum je dagewesenen Tiefstand angelangt. Die französischen Wagen laufen mitunter 25—30 Tage, kommen zur Hälfte verfault an und werden zu jedem Preis versteigert. Schönes österreichisches Obst kann deshalb keine annehmbaren Preise mehr erreichen. Die Aufkäufer im Ausland haben ihre Tätigkeit größtenteils wegen der ungewöhnlichen Verluste eingestellt. Es dürfte an der Zeit sein, den etwaigen Bedarf an Mostobst bald zu decken.

Stuttgart 10. Nov. (Stuttgarter Fleischversorgung.) Dem Schlachtviehmarkt Stuttgart sind im Monat Oktober d. J. 3208 Rinder, 4309 Kälber, 251 Schafe und 11143 Schweine zugeführt worden. Von den Tieren wurden 14 Rinder und 132 Schweine nach anderen Marktorten ausgeführt, alle übrigen Tiere gelangten in den Schlachthof und von dort in die Mägen der Stuttgarter Einwohner.

Gmünd 10. Nov. (Beerdigung.) Die bei dem Gas-Unglück so jäh ums Leben gekommenen Brüder Ziegler wurden gestern nachmittag zur letzten Ruhe gebettet. Die Menge der Leidtragenden war fast unsehbar und fast unzählbar war die Masse der Kränze und sonstigen Blumengrüßen, die auf dem Grabe niedergelegt wurden. Weihevoller Gesang eröffnete und beschloß die Feier. Der Geistliche hatte seiner Ansprache die Worte zu Grunde gelegt: „Der Herr hat's gegeben...“

Jenny 12. Nov. (Schnee.) Gestern morgen um 4 Uhr hat es hier angefangen zu schneien. Der Winter meldet sich.

Gebrazhofen (OA. Leutkirch) 11. Nov. (Der pfiffige Bauer.) Kommt da ein Albbäuerlein in die Stadt und sieht einen Drogisten mit großer Gläse vor seinem Laden stehen. Er fragt ihn, ob er wohl ein gutes Haarwuchsmittel bei ihm haben könne. Der Drogist gibt natürlich eine bejahende Antwort, läßt den Bauern eintreten und bietet ihm eine ganz vorzüglich wirkende Tinktur an, die nach den Zeugnissen hervorragender Autoritäten schon junge Haare innerhalb 24 Stunden erzeuge. Das wäre nicht so übel, meint der vorsichtige Bauersmann; aber, wenn das Mittel wirk-

lich so gut ist, dann reiben sie einmal ihren Kopf damit ein und ich werde morgen vorbeikommen und nachsehen, wie das Mittel bei Ihnen gewirkt hat.

Sigmaringen 11. Nov. (Die Giftmord-Affäre.) Viel Aufsehen erregt zur Zeit ein mutmaßlicher Giftmord, der, wie bereits kurz berichtet, im nahen Oberschmeien vorgekommen sein soll. Die Ehefrau des Bahnwärters Hermann Stropfel, welche Familie mit der 79 Jahre alten Sabina Neusch unter einem Dache wohnte, ist verdächtig, letztere am Kirchweihmontag mit starkem Rattengift, das sie einige Tage vorher in der hiesigen Hofapotheke auf Giftschein holen ließ, vergiftet zu haben. Das Gift war in einem mit Butter und Hollundergesälz belegten Brot enthalten. Deshalb wurde die am 18. Oktober verstorbene Sabina Neusch wieder ausgegraben und sezirt, wobei sich sehr schwerwiegende Verdachtsmomente für den Giftmord ergeben haben. — Wie verlautet, scheint die Triebfeder zu dem Verbrechen neben dem häuslichen Zerwürfnisse die leidige Geldfrage gewesen zu sein. Wie es nämlich heißt, sollte Stropfel, der diesen Sommer nach Balingen versetzt wurde, für die Unterbringung der Neusch im Landespsital einen größeren Geldbetrag bezahlen, welcher Verpflichtung er durch Beseitigung der Genannten hat scheints ausweichen wollen. Gegen das verdächtige Ehepaar wurde ein Haftbefehl erlassen.

Berlin 11. Nov. (Reichstag.) Am Bundesratstisch: die Staatssekretäre v. Kiderlen-Wächter, Delbrück, Visco und Kräfte. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr vormittags. Die Marokko-Debatte wird fortgesetzt. Abg. Frank-Mannheim (Soz.): Lloyd George bezeichnete es einmal als gewissenlos, wenn die Führer einer großen Partei gegen eine andere Nation die Leidenschaften des Volkes zu erregen wagten. Damals fragte ich mich: Wann wird ein deutscher Minister gegen einen Deutsch-Nationaldemagogen so aufzutreten wagen. Ich muß gestehen, daß ich in dieser Richtung angenehm enttäuscht worden bin. Die Rede des Reichskanzlers, in der er dieser National-Demagogie gewisser Politiker entgegengetreten ist, ist eine verdienstvolle Tat von bleibendem Wert. (Lebh. Bravo bei den Soz. — Lachen.) Die Konservativen haben mit den Kanzlern des deutschen Reiches steigendes Pech gehabt. Caprivi und Hohenlohe haben nach ihrem Abgang die Politik der Konservativen ver-

Du denkst. Es bedarf solchen Grundes für mich nicht, um Dir meine Hand zu verweigern. Dafür genügt es, daß ich Dich heute verachten gelernt habe!“

Er fuhr mit der Hand an die Seite, wo der Degen saß. Wenn ihm das ein Mann gesagt hätte! Aber so ließ er die Hand sinken. Sie war ein Weib — und zornig; sie konnte ihn nicht beleidigen. Es war fast etwas wie Mitleid im Klange seiner Worte, als er jetzt sagte:

„Du weißt nicht, was Du redest, Alice. Ich hätte den Mund halten sollen, da hast Du recht. Na, nun ist das Unglück einmal geschehen. Und ob Du den Lehrer liebst oder nicht liebst, mich geht das am Ende nichts an. Heiraten wirst Du ihn ja doch nicht.“

Sie biß die Zähne aufeinander, um nicht aufzuschreien. Ihr war entsetzlich weh zu Mute. Und plötzlich drehte sie sich um und lief davon, den schmalen Fußsteig entlang, der wenige Schritte von hier von der Chaussee abhog, quer über die große Klee-

foppel. Franz von Gudow stand und blickte ihr verblüfft nach. Da hatte er ja etwas Schönes angerichtet. Wenn der Weg nach dem See hinuntergeführt hätte, wäre er ihr

wohl nachgerannt; denn sie machte ja einen ganz verzweifeltten Eindruck. Aber dieser Weg führte zum Holz hinauf; mochte sie also nur laufen. Sie würde schon zur Besinnung kommen.

Was aber wurde mit ihm selbst? Der Baron von Bählow hatte ihn zum Essen geladen. Ein Vergnügen war es schließlich nicht, nachher wieder mit der rabiaten Cousine zusammenzutreffen. Einen Augenblick überlegte er sich's, ob es nicht geratener sei, kurzum Recht zu machen und nach Hause zu fahren. Aber er verwarf den Gedanken sofort. Nun gerade nicht! Immer dem Feind ins Auge sehen! Er lachte spöttisch bei dem Gedanken. Mit dieser schönen Frau wollte er es schon aufnehmen. Und jetzt sollte sie erst recht seine Frau werden, nun erst recht; denn ein verteuftelt forsches Weib war sie doch. In solchen Gedanken sauste er auf seinem Rade dahin und war in wenigen Minuten in Poggenhagen angelangt.

— — Alice von Bählow hatte unterdessen das Holz erreicht. Aufatmend blieb sie stehen, als sie sich unter den grauen Buchenstämmen mit ihren schimmernden Wipfeln geborgen wußte. Ihr Fuß versank im tiefen Polster dunkelgrünen Mooßes;

und mit Tausenden weißer Sternchen leuchtete ihr der Waldmeister auf zierlichen Stengeln aus kreuzförmig gestellten duftenden Blättern entgegen. Ost hatte sie hier am Fuße des Hügelgrabes gesessen, das, von mächtigen Bäumen umstanden, an die alten Zeiten der Kämpfe zwischen Germanen und vordringenden Slawen gemahnte.

Heute sah Alice nichts von alledem. Sie mußte sich an einem jungen Buchenstamm halten, so elend war ihr zu Mute. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen von der Erregung und vom raschen Lauf bergan. Was war denn geschehen, daß sie sich auf einmal wie eine ganz andere vorlam? Ein brutales Wort hatte den Schleier zerrißen, der sich bis dahin über ihres Herzens heimstes Empfinden gelegt. Was sie selbst sich nie eingestanden, ein anderer hatte es ihr ins Gesicht geschleudert.

„Nein, nein! Ich liebe ihn nicht!“ sagte sie tonlos vor sich hin. „Ich liebe ihn nicht!“ wiederholte sie immer wieder.

Aber sie wußte, daß sie sich selbst belog. In dieser Stunde hatte es zum ersten Male für sie greifbare Gestalt gewonnen, was bis dahin unklar in Sehnen und Träumen in ihr gelebt. War das die Liebe?

(Fortsetzung folgt.)



urteilt. Fürst Bülow hat bei seinem Abschied gesagt, die Konservativen hätten mit dem Reiche ein frivoles Spiel getrieben. Der jetzige Reichskanzler, der anscheinend auch noch im Amte bleiben wird, hat ihnen vorgeworfen, daß sie die Interessen des Reiches bewußt schädigen. Bei den Reden des Herrn v. Henkebrand, des ungekrönten Königs von Preußen, hat auch noch ein anderer noch Angekrönter demonstriert. Vom rein politischen Standpunkt war das Benehmen des Kronprinzen ein Anschauungsunterricht für das deutsche Volk, und wir glauben, es hat nur von einem Zufall abgehungen, daß wir nicht statt eines Vertrags einen Krieg mit Frankreich hatten. In anderen Ländern bedürfen Verträge der Genehmigung des Volkes, wir sind mit der Verweisung an die Kommission einverstanden. Legationsrat von Rath nennt unsere Vertreter und Gesandten im Ausland unfähig und als ihren Aufgaben nicht gewachsen. Auch im Inland sind nicht die richtigen Männer auf den Posten. Dem Reichskanzler ist es nicht gelungen, zu erklären, warum der „Panther“ nach Agadir geschickt worden ist. Wenn schon, dann hätte man nach Casablanca oder Mogador gehen sollen, wo sich deutsche Staatsbürger in größerer Zahl befinden. Das Ergebnis des Marokko-Abkommens ist insofern zu begrüßen, als auch die Arbeiterschaft ein Interesse daran hat, daß eine Monopolstellung eines einzelnen Landes beseitigt ist. Als Kompensation wäre uns die Schaffung eines Freundschaftsverhältnisses zu Frankreich und England am liebsten gewesen. Das Vorgehen des Reichskanzlers gegen die Konservativen findet in weiten Schichten des Volkes Widerhall. Wielzjanski (Pole): Die Polen haben ein Interesse daran, daß der Friede gewahrt wird. Die ganze Marokkopolitik entbehrt der Stetigkeit und Konsequenz. Möge die Regierung dafür sorgen, daß nicht der Eroberungstüchtige alldeutsche Chauvinismus die Oberhand gewinnt. Hausmann (f. V.): Herr v. Henkebrand hat mit seiner Rede an der Zerrüttung des konservativen Geistes in Deutschland mitgearbeitet. Der Träger der Krone wurde von ihm der Friedensliebe angeklagt. Bedenklich ist es, wenn auf die Befürchtung, es bestehe eine Kriegspartei mit dem Kronprinzen an der Spitze, von Seiten der Reichspartei mit einem — Gott sei Dank — gearbeitet wird, und wenn Herr von Henkebrand auf England weist mit dem Ruf: Hier sitzt der Feind. Auch wir bedauern es, daß Lord George bei an sich berechtigten Einwendungen gegen unsere Politik Worte gebraucht hat, in denen wir als die hasserfüllten Feinde hingestellt werden. In keinem Augenblick ist die Haltung Deutschlands diktiert worden von dem Gefühl der Schwäche. Unsere Friedensliebe hat sich gerade in den Zeiten der Erregung glänzend bewährt. Den englischen Friedensbeteuerungen gegenüber können wir abwarten bis England durch die Tat eine andere Gesinnung zeigt. (Sehr gut.) Den Volksvertretern muß eine größere Mitwirkung eingeräumt werden. Liebert (Reichsp.): Die Worte eines konservativen Schriftstellers: „Wir leben für die ganze Menschheit“ haben jetzt in Zeiten des Raubzugs gegen Tripolis kein Recht mehr, in den politischen Codex aufgenommen zu werden. Vizepräsident Schulz: Ich bitte, solche Ausdrücke einer befreundeten Macht gegenüber nicht zu gebrauchen. Liebert (fortfahrend): Die Deutschen und die Franzosen haben das Recht, da einzugreifen, wo Unkultur besteht, also auch in Marokko. Deutschland jedoch hat das größere moralische Recht, weil es mit einem größeren Bevölkerungüberschuß zu rechnen hat. Ich habe Stellung genommen gegen die Fortführung der Verhandlungen, insbesondere den Erwerb des Kongogebiets. Jetzt aber, wo wir es mit einem abgeschlossenen Vertrag zu tun haben, hat es keinen Zweck, die-

sen schlecht zu machen. Die Etappenstraße ist für Frankreich unbedingt nötig. Staatssekretär von Riederlen-Wächter erklärt die Bezeichnung des Tripolisfeldzugs als einen Raubzug für höchst bedauerlich und weist sie ausdrücklich noch einmal zurück. Er bemerkt dann weiter: Es ist in der Presse und leider auch von dieser Tribüne beliebt worden, ohne jeden Grund und ohne jede Kenntnis zu behaupten, unsere Diplomaten taugten nichts. Das Merkwürdigste ist, daß als Kronzeuge junge Herren herangezogen werden, die nach kurzer Zeit unseren Dienst wieder verlassen haben und zwar nicht, weil sie sehr gut informiert waren. (Sehr gut; schallende Heiterkeit.) Erzberger (3.): Ueber den Wert des Kongo-Abkommens kann man erst in der Zukunft ein Urteil fällen. Mit der Zulassung der Etappenstraße bin ich nur von dem Gesichtspunkt der Gegenseitigkeit aus einverstanden. Die Konzessionsgesellschaften sind nur dann zuzulassen, wenn sie mit unserer Gesetzgebung nicht im Widerspruch stehen. Bebel (Soz.): Wir sind außerordentlich zufrieden mit dem Gang der Debatte. (Sehr gut.) Die Episode zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Henkebrand war ein unbezahlbares Duell. Wenn wir auch mit Reid auf England sehen, so braucht man es doch nicht zu hassen. Führen Sie doch ein Beispiel dafür an, daß England uns feindselig gesinnt ist. (Zuruf im Zentrum: Sind sie naiv!) Wir haben die Ueberzeugung, daß unsere Friedensdemonstrationen der Regierung außerordentlich gelegen kamen angesichts der allgemeinen Hezerei. (Zuruf: Bestellte Arbeit.) Regierungskommissar Dr. Mugdan (f. V.): Die sozialdemokratische Partei hat durch ihre Protestresolution die Stellung Deutschlands aufs schwerste gefährdet. (Sehr richtig!) Die Ursache der Aufregung war das mangelnde Vertrauen in die Geschicklichkeit unserer Unterhändler. Das ist auch während dieser Verhandlungen nicht gehoben worden. Wie steht es mit dem Empfang der Pressevertreter im Auswärtigen Amt? Staatssekretär von Riederlen-Wächter: Es ist wieder behauptet worden, das Auswärtige Amt habe Pressevertreter dahin instruiert, daß wir in Marokko Land erwerben wollen. Daran ist absolut kein Wort wahr. Ich habe nachgefragt, woher diese Gerüchte stammen. Im Auswärtigen Amt halten wir keine kleinen Pressekongresse ab. Es hat aber tatsächlich eine Versammlung stattgefunden, in der namentlich die alldeutsche Richtung vertreten war, und die hat allerdings unter sich die Annexion von Marokko beschlossen (Große Heiterkeit), ich gebe zu in unverbindlicher Form. (Große Heiterkeit.) Wir haben nur das eine getan, was wir tun konnten, wir haben einen Beamten zu dem Hauptmatador geschickt und sagen lassen: Seien Sie vorsichtig, Sie allein werden es nicht machen können (Große Heiterkeit) und die Regierung steht nicht hinter Ihnen. (Sehr gut.) Ich denke, damit ist die Sache genug aufgestellt. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Erzberger und Fischer schließt die Debatte. Es folgen persönliche Bemerkungen. Hierauf wird das Abkommen mit den dazu gestellten Anträgen einstimmig an die Budgetkommission verwiesen. Montag 2 Uhr: Interpellationen betr. Arbeiterentlassungen bei den Reichsämtern, Vorlage betr. kleine Aktien.

Konstantinopel 12. Nov. Wie in Kreisen der Pforte verlautet, erklärten die meisten Mächte in ihrer Antwort auf den Protest der Pforte gegen die Annexionserklärung, sie könnten sich nicht vor Beendigung des Krieges aussprechen. Wie aus derselben Quelle verlautet, haben sich die meisten Mächte gegenüber dem Protest der Pforte gegen die italienischen Grausamkeiten ziemlich zurückhaltend gezeigt unter Hinweis auf ihre Neutra-

lität. Sie hätten jedoch versprochen, zu gegebener Zeit Vorstellungen zu erheben.

Tripolis 12. Nov. (Agenzia Stef.) Gestern Mittag haben wieder einige bedeutungslose Scharmügel bei Sidi Mesri stattgefunden. Ein Kundschafter berichtet, die Araber hätten in dem Kampf am 9. November etwa hundert Tote und Verwundete gehabt, die der Türken seien jedoch nicht bekannt, aber unter ihren Toten seien zwei Offiziere gewesen. Wie es heißt, haben die Türken vor Tripolis größere Streitkräfte mit Feld- und Gebirgsartillerie zusammengezogen. Auch über drei Maschinengewehre verfügen sie, haben aber wenig oder gar keine Munition. Vor Homs und Suar sind mehrfach reguläre türkische Streitkräfte zu bemerken gewesen.

Bermischtes.

[Der Stand der Zimmerpflanzen im Winter.] Gerade, wenn die Tage kühl und dunkel werden, bekommen die Menschen eine ungeheure Sehnsucht nach hellen Blumen, nach etwas, das wie Lenz aussieht und das den Winter licht und sonnig macht. Nach Blumen, nach Blüten, nach Sonnenschein. Viele Menschen verzichten auf die Zimmerpflanzen im Winter aus dem Grunde, weil sie sich sagen, daß in ihrer Wohnung die Pflanzen sehr schlecht gedeihen, oder aber, weil sie der Ansicht sind, daß sie nicht die glückliche Hand haben, um eine Blume zum Wachstum und Leben zu bringen. In der Tat hat man die Beobachtung gemacht, daß sich Pflanzen in der einen Wohnung absolut nicht halten können, während sie in einer anderen sehr gut gedeihen. Das hängt aber nicht von der Wohnung, nicht von der eigentlichen Pflege, das hängt größtenteils von dem Stand ab, den man den Pflanzen eingeräumt hat. Es ist nämlich durchaus nicht gleichgültig und man muß, sollen die Blumen gedeihen, sehr scharfe und feine Unterschiede machen. Zum Beispiel die Blattpflanzen dürfen nicht in der Sonne stehen. Man rückt sie am besten in die Mitte des Zimmers, wo sie Licht, aber keine direkten Sonnenstrahlen haben. Alpenrosen, die eine beliebte Zimmerpflanze sind, hingegen müssen sich am Fenster aufhalten, möglichst da, wo sie hin und wieder direkt von der Sonne beschienen werden. Erika und Chrysanthemen im Topf gedeihen sehr gut, wenn man sie gleichfalls in die Mitte des Zimmers stellt, etwa auf den Eszimmertisch. Azaleen, Kamelien, Cyclamen und Primeln verlangen einen hellen Standort. Will man Hyazinthen, Tulpen, Margelöckchen und Veilchen zum Treiben bringen, so lasse man die Zwiebeln oder Wurzeln an einem dunklen Orte etwas anwurzeln. Dem Wasser schütte man etwas Holzkohle hinzu. Alsdann kommen die Blumen in Gläser zwischen die Fenster, denn sie müssen vollen Sonnenschein und volles Licht haben. Schon zu Ende Oktober kann man mit der Pflanzung der Tulpen beginnen, wenn man zur Zeit die Blüte sehen will.

Reklameteil.

*Lob from Oromo von
Kaiserin Elisabeth
nicht von einem anderen
Wolffson erwirkt.*

Lou Gofall macht 6!

Amtliche und Privatanzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Maurers Johann Jakob Falmon in Neu-
hengstett wurde heute am 11. November 1911, nachmittags 7 Uhr, das
Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar Feucht in Calw wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 28. November 1911 bei dem Gerichte
anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Verbeibaltung des ernannten
oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines
Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in §§ 132 u. 134 der Konkurs-
ordnung bezeichneten Gegenstände auf Freitag, den 8. Dezember 1911,
nachmittags 8 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Freitag, den 8. Dezember 1911, nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeich-
neten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz
haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an
den Gemeinshuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung
auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche
sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkurs-
verwalter bis zum 28. November 1911 Anzeige zu machen.

Den 11. November 1911.

Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts Calw:
Eiber.

Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien. (Abteilung Calw.)

Einladung

zum Vortrags- und Unterhaltungsabend
am **Dienstag, den 14. November 1911**, im „**Badischen Hof**“
zum Besten des Königin-Charlotte-Krankenhauses in Lome (Togo).

Beginn 8 Uhr. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Vortrag mit Lichtbildern über „Südwestafrika und die
deutsche Frau“ von Frln. Maria Karow (Eigenerlebtes).

Musikalische Vorträge ernster und heiterer Art.

Japanischer Tanz. — Restauration. — Teestube.

Eintritt 1 Mk. Billette im Vorverkauf bei Hrn. Emil Georgii,
Hrn. P. Olpp und Hrn. Carl Kleinhub, sowie an der Kasse.

Der Wohltätigkeit werden keine Schranken gesetzt.

— Jedermann ist freundlichst eingeladen. —

Schützengesellschaft Calw.

Wir suchen auf 1. April v. J. einen

Oberzeiger,

der gleichzeitig Wirtschaftsführer ist und wollen die Bewerbungen
schriftlich bei dem Vorstand der Gesellschaft Friedr. Deyle eingereicht werden.

Ravensburg, 11. November 1911.
Ein kräftiges
Mädchen
ist angekommen!
Regierungsbaumeister Löffler
und Frau Melanie
geb. Fischer.

Neuen süßen Most

verkauft nächsten Mittwoch ab Keller
per Liter 14 $\frac{1}{2}$, ferner empfiehlt

schöne Koch- und Tafeläpfel

per Pfund 10 $\frac{1}{2}$

R. Hauber.

Hirsau.
Einen guterhaltenen

Ovalofen

hat abzugeben

Wilhelm Holz, Klosterhof.

Telephon Nr. 9.

Tafelflavier

sehr gut erhalten, gut im Ton, hat
wegen Platzmangels um 50 Mark ab-
zugeben — wer, sagt die Red. ds. Bl.

Mein Stimmer

kommt nächster Tage nach Calw und
bitte ich, Anmeldungen bei Herrn
Hauptlehrer Binçon abzugeben.

Fr. Schilling, Pianofortefabrik,
Stuttgart

Ein tüchtiger Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei gutem Lohn
bei

Adolf Beherle,
Weilberstadt.

Lügenhardter Hof.
Einen Wurf 5 Wochen alte und
einen Wurf 7 Wochen alte

Milchschweine

hat zu verkaufen

Gottlieb Rupp.



Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges
Lager in

Pelzwaren,

Colliers, Muffen,

in feinsten wie billigsten Sachen, sowie

Seidenhüte,

Sportshüte und Sportsmützen

jeder Art für Herren und Knaben,

Glacé- und Stoff-Handschuhe,

Cravatten, Hosenträger

und alle in mein Fach einschlagende Artikel
bei billigst gestellten Preisen.

Geneigter Abnahme steht entgegen

Gg. Kolb, Kürschner.

Strickgarne

in Wolle und Baumwolle, speziell Schafwollgarn, nicht eingehend,

Damen- und Kinderstrümpfe,

Soden und Längen

empfiehlt

Franz Schoenlen,
Biergasse.

Im Auftrag habe ich 2 sehr gut
erhaltene

Ueberzieher

billig zu verkaufen. Gleichzeitig empfehle
ich meine Musterkarte in

Herbst- und Winterstoffen

in allen Preislagen.

Schüle, Schneider.



Fahrkuh

(Rotsch.)

27 Wochen trächtig

mit dem zweiten

Kalb, steht dem Verkauf aus

Friedrich Stoll, Goldarbeiter,
Obersollbach.

Zur Aufklärung

über die Herstellung von Palmin!

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Palmin
sei ein aus verschiedenen Fetten zusammen-
gesetztes Kunstprodukt, das irgend welche
unbekannten Zusätze oder Beimischungen
enthalte.

Obwohl schon der überaus reine Geschmack
des Palmin erkennen läßt, daß diese An-
schauung auf einem Irrtum beruht, erklären
wir, um Mißverständnisse zu beseitigen:

**Palmin ist absolut reines Pflanzen-
fett und besteht einzig und allein
aus dem sehr fettreichen Fleisch der
Kokosnuß; es wird daraus durch
Pressung und Reinigung gewonnen
und weist keinerlei Zusätze irgend
eines anderen Stoffes auf (auch
kein Wasser), enthält vielmehr 100%
reines Fett.**



Palmin ist neuerdings auch weich
(schmalzähnlich) zu haben.

H. Schlink & Cie. A.G.

